© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Zoologischer Anzeiger

herausgegeben

von Prof. **J. Victor Carus** in Leipzig.

Zugleich

Organ der Deutschen Zoologischen Gesellschaft.

Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig.

XV. Jahrg. 30. Mai 1892. No. 392.

Inhalt: **I. Wissenschaftl. Mittheilungen. 1. Mortensen,** *Lucilia sylvarum* Meig. als Schmarotzer an *Bufo vulgaris*. **2. Hamann,** Das System der Acanthocephalen. **3. Jaworowski,** Über die Extremitäten, deren Drüsen und Kopfsegmentierung bei *Trochosa singoriensis*. **II. Mittheil. aus Museen, Instituten etc. 1. de Vescovi,** Un semplicissimo marcatore geometrico per micrografia. **2. Deutsche Zoologische Gesellschaft. III. Personal-Notizen.** Vacat. **Litteratur.** p. 129—136.

I. Wissenschaftliche Mittheilungen.

1. Lucilia sylvarum Meig. als Schmarotzer an Bufo vulgaris.

Von R. C. Mortensen, Kopenhagen.

eingeg. 15. März 1892.

Mit Hinweis auf Dr. Meinert: Larvae *Luciliae* sp. in orbita *Bufonis vulgaris* berichtet Herr Duncker im Zoolog. Anz. vom 14. December 1891, daß er *Lucilia sylvarum* als Schmarotzer an *Bufo vulgaris* gefunden habe, indem er aber doch hervorhebt, daß der von Dr. Meinert erwähnte Fall sich mit dem seinigen nicht ganz parallelisieren läßt. Möge es mir bei dieser Gelegenheit gestattet sein auf einen von mir in »Naturen og Mennesket« October 1891 veröffentlichten kleinen Aufsatz aufmerksam zu machen. Die dort mitgetheilten Beobachtungen über Maden von *Lucilia sylvarum*, die ich 1889 in einer Kröte gefunden habe, decken sich im Wesentlichen mit den Beobachtungen des Herrn Duncker.

Den 9. August 1889 fand ich in Jenstrup Vang, einem Walde in der Nähe von Kopenhagen eine *Bufo vulgaris*, die meine Aufmerksamkeit erregte, weil sie zusammengekauert dasaß, und als ich sie anrührte, nur mit Widerwillen fortkroch, wobei sie mit dem linken Unterkiefer beinahe den Boden streifte. Bei der genaueren Untersuchung, die ich vornahm, fand ich, daß die Nasenlöcher etwas anormal groß waren, daß die Scheidewand fehlte und daß in der dadurch hervorgebrachten größeren Höhlung zwei Maden sichtbar waren. Ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

setzte die Kröte in einen dafür besonders eingerichteten Glashafen, dessen Boden mit einer Erdschicht bis zu etwa 4 Zoll Höhe bedeckt war. Sie war nicht im Stande sich von der Stelle zu bewegen, und blieb auf dem einmal eingenommenen Platz liegen. Ihre Bewegungen beschränkten sich auf Scheuern des Kopfes gegen den Boden und zeitweiliges, langsames Heben der Vorderbeine gegen den Kopf, Bewegungen, die augenscheinlich in der Absicht ausgeführt wurden, die entsetzlichen Schmarotzer zu entfernen. Sie erreichte aber nur sich die Nasenlöcher mit Erde zu füllen.

Am 10. August waren die Maden in den Schlund hinunter gewandert, dessen Höhlung sie ganz ausfüllten. Am Nachmittage desselben Tages fand ich die Kröte todt, mit allen vier Gliedern weit von sich gestreckt. Ich ließ sie liegen um die Maden nicht zu stören. Am 11. August waren sie aus dem Schlund verschwunden, fanden sich aber alle unter den Schlüsselbeinen. Am Abend des 12. August war ein Theil von ihnen in das Gehirn gewandert, wo sie vorher nicht gewesen waren. Die anderen fanden sich im Schlund und in der Brusthöhlung. Am 13. August 9 Uhr Morgens waren die Maden im Begriff den Leichnam zu verlassen, wonach sie sofort in die Erde gingen. Am 14. August um dieselbe Zeit hatte die letzte Made den Leichnam verlassen; sie überwinterten nun in der Erde, wo ich sie am 8. September noch immer als Maden vorfand. Erst nach der Zeit hat also die Verpuppung stattgefunden. Die meisten lagen ganz unten am Boden des Gefäßes, also 4 Zoll unter der Oberfläche; die am höchsten lagen, befanden sich 1 Zoll unter derselben. Im Ganzen enthielt die Kröte 27 Maden. Am 17. April 1890 kam die erste Fliege hervor und am 3. Mai die letzte. Sehr bereitwillig bestimmte Dr. phil. H. J. Hansen eine der Fliegen, für welchen Dienst ich ihm sehr dankbar bin. Es zeigte sich als sehr schwierig, den Fliegen in der Gefangenschaft hinreichend gute Lebensbedingungen zu schaffen. Sie starben ohne sich begattet zu haben; die letzten am 8. Mai und den folgenden Tagen. So wurde ich daran gehindert irgend einen Beweis zu führen, ob sie in der Mutter Fußtapfen gehen und Eier in Kröten legen würden oder nicht.

Ob meine Kröte, ehe sie von den *Luciliae* angegriffen wurde, schon krank war, läßt sich nicht sagen. Dr. Meinert sagt in seiner oben erwähnten Abhandlung, daß Alphonse de la Fontaine in Faune du pays de Luxembourg, Reptiles (1870, p. 37) berichtet, daß Kröten an den Nasenlöchern mit Krebs behaftet sein können, eine Möglichkeit, auf die man bei weiteren Versuchen mit Schmarotzern seine Aufmerksamkeit wird richten müssen.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich am 2. September 1891 ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

todtes Exemplar von *Bufo vulgaris* auf einem Stoppelfelde außerhalb des Waldes eine halbe Meile von der oben bezeichneten Stelle fand, dessen Nasenlöcher, die zu einer Höhlung vereinigt waren, und deren äußere Öffnungen etwa zehnmal so groß wie normal waren, ebenfalls Maden enthielten. Die Maden verließen den Leichnam am folgenden Tage, sind aber alle im Februar dieses Jahres gestorben. In Dänemark hat man nur zweimal früher Maden in *Bufo vulgaris* gefunden; es gelang aber nicht, sie aufzuziehen.

2. Das System der Acanthocephalen.

Von Prof. Dr. Otto Hamann.

eingeg. 21. März 1892.

Die Ordnung der Acanthocephalen enthält zur Zeit die einzige Gattung *Echinorhynchus* mit mehreren Hundert Arten. Wie zur Gattung *Taenia* unter den Cestoden die verschiedensten Formen gestellt werden, trotzdem sie im Bau derartig von einander abweichen, daß die Trennung in mehrere Gattungen gerechtfertigt wäre, so ist es auch mit unserer *Echinorhynchus*-Gattung.

Am vorläufigen Abschluß meiner Arbeiten über diese Ordnung angelangt, möchte ich eine Eintheilung der Acanthocephalen vorschlagen, wie sie sich unter Berücksichtigung aller Organisationsverhältnisse ergiebt.

Ich unterscheide drei Familien, die sich streng von einander trennen lassen.

Erste Familie: Echinorhynchidae, mit der Gattung *Echinorhynchus*. Hierher gehören die gewöhnlichen einheimischen Formen, wie *Ech. proteus*, *haeruca*, *polymorphus*. Der Körper dieser Thiere ist gestreckt, glatt. Die Rüsselscheide besitzt eine doppelte Wandung und nimmt den Rüssel auf. Das Centralnervensystem liegt central in ihr, meist im hinteren blind geschlossenen Ende. Die Hakenpulpa ist nur an der Spitze von einem Chitinbelag bekleidet. Die Haken haben einen unteren Fortsatz.

Von dieser gut abgegrenzten Familie unterscheidet sich die zweite Familie durch eine Anzahl näher zu besprechender Merkmale. Ich schlage für die zweite Familie den Namen Gigantorhynchidae vor. Wie der Name besagt, sind es große Formen, die hierher gehören. Sie zeichnen sich vor Allem durch die Ringelung ihres Körpers aus, die nicht nach dem Tode auftritt, sondern während des Lebens vorhanden ist. In der Anordnung der Querlakunen der Haut kann man eine gewisse Gesetzmäßigkeit nachweisen, indem sie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Mortensen R.C.

Artikel/Article: 1. Lucilia sylvarum Meig. als Schmarotzer an Bufo vulgaris 193-195